



100 Jahre Marineschule Mürwik



Ausbildung in attraktiver Architektur: Seit genau 100 Jahren bildet die Marine mehrerer deutscher Staatsgebilde ihren Führungsnachwuchs an der Marineschule Mürwik aus – auch die Deutsche Marine setzt diese Tradition fort. DEWANGER

„Hier schlägt das Herz der Marine“

Interview mit dem Stellvertretenden Kommandeur, Kapitän z.S. Jürgen Schmidt-Skiplol



Hat diese Dienststelle für einen Marineoffizier eine besondere Bedeutung?

Die MSM ist die Alma Mater aller Offiziere der Marine, an der sie ausnahmslos einen Großteil ihrer Ausbildung absolvieren und als Marineoffizier geprägt worden sind. Vielen gilt sie als Stätte, an der „das Herz der Marine schlägt“.

Die Marineschule hat Kadetten von vier höchst unterschiedlichen deutschen Marinen ausgebildet – gibt es dennoch eine durchgängige Tradition? Die Marineschule geht mit den Brüchen in der deutschen Geschichte offen um. Die Unterschiede gerade im Führungsverständnis, aber auch im Rechtsverständnis, Menschenbild und Selbstbild zu den Vorläufermarinen aus Kaiserzeit, Weimarer Republik und Nationalsozialismus werden im Unterricht thematisiert. Dennoch gibt es Traditionslinien, die sich im Wesentlichen auf die Leistungen unserer Vorgängerinnen auf dem Gebiet der Seemannschaft und Navigation begründen. Viele maritime Gepflogenheiten und Arbeitsweisen haben sich über die Generationen überliefert, die extreme Abhängigkeit von der rauen Natur der See ist jedem Marineoffizier seit Jahrhunderten bewusst – dies verbindet uns natürlich mit allen Vorgängern.

Der Bau der Marineschule hat große Impulse für Flensburg gebracht. Ist die MSM ihrer Ansicht nach ins zivile Flensburg gut integriert? Der gesamte Ostteil mit dem inzwischen riesigen Stadtteil Mürwik wäre ohne die Präsenz der Marine so nicht entstanden. Das ist ein städtebaulicher Fakt. Über die Integration der MSM in die Stadt sagt dies wenig – hier kommt es auf die Menschen an. Aus meiner Sicht als Wahl-Flensburger, der 28 Jahre in dieser schönen Stadt wohnt, ist die Marine längst in Flensburg „angekommen“. Vertreter der Marine werden zu den wichtigsten Ereignissen der Stadt eingeladen, Repräsentanten der Stadt zeigen sich bei allen für uns wichtigen Anlässen, Marineuniformen im Stadtbild werden unaufgeregt wahrgenommen, und jährlich tagt die Ratsversammlung der Stadt in der Aula der MSM – mehr Integration ist kaum vorstellbar.

In Flensburg wünscht man sich, die Stadt möge auch Heimathafen der Gorch Fock sein. Haben Sie Verständnis für diesen Wunsch? Die MSM hat durchaus Verständnis für diesen Wunsch, und manch ein Offizier der MSM sähe vielleicht selbst gerne die Gorch Fock permanent vor der Kulisse der Schule – insbesondere da wir heute mit der Erweiterung der Blücherbrücke vordergründig einen Liegeplatz für das Schiff hätten. Aber dies ist eben nur die eine Seite der Medaille – die MSM hat nicht die Fähigkeiten eines Marinestützpunkts wie Kiel sie bietet. Die logistische Versorgung der Gorch Fock wäre in Flensburg schlicht nicht leistbar, und so müssen wir uns eben darauf beschränken, „unsere“ Gorch Fock (denn sie ist der MSM zugehörig und untersteht dem Kommandeur) nur ab und zu bei Vereidigungen zu sehen.

Das rote Schloss des deutschen Kaisers

Marineschule Mürwik: Geschichtsträchtiges Denkmal und Dauerbaustelle / 20 000 Kadetten wurden in 100 Jahren in Flensburg zu Offizieren

FLensburg Sie ist die Alma Mater der deutschen Seeoffiziere seit 1910 – die Marineschule in Flensburg-Mürwik. Am Freitag feiert Kaiser Wilhelms „Rotes Schloss am Meer“ das 100-jährige Jubiläum, und ihr Ehrengast wird Bundespräsident Christian Wulff sein. Er nimmt an der feierlichen Vereidigung der 250 Marineoffiziersanwärter der Crew VII/2010 teil.

Hinter diesen Mauern spielte und spielt die Zeitgeschichte. Die Marineschule war ein Kind der Flottengesetze von 1898 und 1900, die letztendlich das fatale Wettrennen zwischen Großbritannien und dem Deutschen Reich entzündeten. Der Kaiser brauchte für seine wachsende Schlachtflotte mehr Offiziere – die Kieler Marineschule (der heutige Landtag) platze aus allen Nähten. Die größeren Maßstäbe auf dem Feld der großmannsüchtigen Weltpolitik wurden ab 1906 nach dem Vorbild der Marienburg des Deutschen Ordens an der Nogat in Stein gefasst: auf einem Acker am Rande Flensburgs.

Alma Mater

Seither hat jeder Seeoffizier mindestens einmal im Leben Flensburg gesehen. Und das sind nicht wenige. In den vergangenen 100 Jahren wurden in der Marineschule Mürwik über 20 000 Kadetten zu Schiffsoffizieren ausgebildet. Die längste Zeit übrigens für eine Flotte, deren Aufgabe es ist, den Frieden zu



Wulff

das Oberhaupt eines demokratischen Staates zur Jubiläumsfeier kommt, hätte sich Kaiser Wilhelm II sicher nicht träumen lassen, als er den Neubau am 21. November 1910 seiner kriegerischen Bestimmung übergab.

Schauplatz der Weltgeschichte

Es brauchte 35 Jahre und zwei Weltkriege, ehe es damit vorbei war. Am 23. Mai 1945 wurde auf dem vor der Schule ankernden Dampfer „Patria“ die letzte Reichsregierung unter Großadmiral Karl Dönitz verhaftet, die in den letzten Kriegstagen nach Flensburg geflohen war. Von hier aus war die Nachricht vom Tod des Diktators gesendet worden, von hier hatte Dönitz die Teilkapitulation mit den siegreichen Alliierten verhandelt, von hier aus die letzten verzweifelten Anstrengungen koordiniert, so viele Menschen wie möglich vor der anrückenden Roten Armee zu evakuieren. Für viele von ihnen endete die Flucht übrigens in der Marineschule, in Baracken wie dem mittlerweile ebenfalls unter Denkmalschutz stehenden Trampedachlager. Dem Kriegsende folgte ein kurzer Ausflug ins Zivil-

leben: Die Marineschule wurde Lazarett, später Pädagogische Hochschule und erst 1956 wieder Militärakademie.

Was damals noch niemand ahnte: Die kaiserlichen Baumeister hatten ihren Nachfolgern eine millionenschwere Hypothek hinterlassen. Bereits in den 60er Jahren deuteten feuchte Stellen darauf hin, dass die Rekordbauzeit von nicht einmal vier Jahren einigen Tribut kosten würde. Das einschalige Mauerwerk des auf dem Fördehang exponiert stehenden Gebäudes war der norddeutschen Witterung mit seinem Schlagregen auf Dauer nicht gewachsen. 1984 begann der Bund mit der Sanierung des Gebäudes, die 26 Jahre später die stolze Summe von 67 Millionen Euro verschlungen haben sollte – das Doppelte dessen, was des Kaisers oberster Baumeister Adalbert Kelm seinem Regenten für den Neubau in Rechnung gestellt hatte: Die Marineschule kostete damals 2,3 Millionen Reichsmark, das entspricht 33 Millionen Euro.

Millionen für Baupfusch

Mehr hatte der Bund eigentlich auch nicht ausgeben wollen, aber je weiter die Sanierung voranschritt, desto desaströser die Baustellen. Das zeigte sich besonders am Schulturm. Das markante Gebäudeteil 80 Meter über der Förde war akut einsturzgefährdet. Ironischerweise sorgte gerade der er-

wiesene Pfusch am Bau dafür, dass die Marineschule erst spät an Jahren unter Denkmalschutz gestellt wurde – und zwar im Winter 1998. Zuvor hatten sich der Landes-Denkmalpfleger Dr. Gert Kaster und die für die Sanierung zuständigen Ingenieure des Landesbauamtes ein erbittertes Gefecht über die Sanierung des Turmschens geliefert. Die Ingenieure wollten abreißen und originalgetreu neu bauen, Kaster wollte die Sanierung.

Er hatte am Ende das Nachsehen. Der Turm wurde neu gebaut – mit einem enormen Aufwand. In einer Ziegelei in der Blomeschen Wildnis bei Glückstadt wurden über 100 verschiedene Formsteine nach alten Vorgaben neu gebrannt. Von den Originalen kündigt immerhin noch ein Stück Fassade, das auf Verlangen des obersten Denkmalschützers dauerhaft ausgestellt werden muss. Kaster aber vergaß die Schmach nicht.

Am 30. September 1998 stellte er die Marineschule Mürwik unter Denkmalschutz. Bei der nächsten Sanierung werden seine Nachfolger ein mächtigeres Wörtchen mitreden. Aber das kann noch dauern. Heinz Waechter, damals Chef des mit der Sanierung beauftragten Gebäudemagements Schleswig-Holstein, gab sich damals selbstbewusst: „Wenn wir hier fertig sind, hält die Marineschule mindestens 100 Jahre.“

Holger Ohlsen

Crew-Bolzen: Wenn der Knalleffekt zündet

Elefantenritt und „Jolly Roger“: Fähnrichsstreiche haben an der Marineschule Tradition

FLensburg Immer wenn ein Lehrgang endet, beginnt für die Kommandeure der Marineschule eine besondere Zeit. Sie ist einer dauerhaften Gefechtsbereitschaft nicht unähnlich. Irgendwo im Nebel lauert das Unbekannte, und der „Alte“ auf der Brücke weiß, sein Gegenspieler wird zuschlagen. Irgendwo da draußen, seit ewig langer Zeit, Jahr für Jahr, reift in Fähnrichshirnen der Plan, der Alma Mater einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen. Und jeder Kommandeur kennt ihn, diesen Moment, wenn der Knalleffekt zündet. Wenn vor dem Dienstzimmer ein Reitelefant wartet, wenn eine Stripperin im Fähnrichskostüm antritt – dann ist Crewbolzen-Zeit.

Die Liste des Schabernacks ist endlos lang und längst nicht alle Crewbolzen hatten die Qualität zum unvergesslichen Evergreen. Aber eine ganze Menge der Fähnrichsstreiche haben es in die Bolzen-Akte geschafft, die im Wehrgeschichtlichen Ausbildungszentrum für die Nachwuchsgeführt wird. Die Crew IV/1965 etwa, die ihren Kommandeur mit einem Kinderfest überraschte, legte mit weit über 1000 quatschvergnügten Gästen die verhängnisvolle Saat für einen zweiten Streich. Jahre später plakatierte die Crew VII/70 einen Tag der offenen Tür mit Marinemusikkorps, Erbsensuppe und Fachvorträgen für die interessierte Öffentlich-



Offizier und Gentleman: Admiral Sievert reitet zur Musterung ein.

MSM

keit: Der damalige Kommandeur Ostertag war ebenso als Redner angekündigt wie besonders beliebte Hörsaalleiter. Kapitänleutnant von Hahn etwa, zum Thema: „Lohnt es sich, einen Leutnant zu heiraten?“ und „Sachgerechte Anwendung der ABC-Plane im Haushalt“. Gewarnt vom durchschlagenden Erfolg des Kinderfestes musste die Schulleitung den Tag der offenen Tür in einer großformatigen Zeitungsanzeige als Crewbolzen widerrufen. „Es handelt sich um einen nicht ganz durchdachten Streich“, teilte die militärische Führung mit.

1995 traten dänische Kameraden zur Musterung an, 2001 wehte statt des Bundesadlers die Piratenflagge hoch oben über dem Turm, 2004 gestalteten die Fähnriche ein Preisausschreiben („Gewinnen Sie eine Reise mit der Gorch Fock!“) und legten damit das Geschäftszimmer der Schule lahm. Unvergessen blieb der Streich der Crew VII/1988, die sich vom zufällig in der Fördestadt gastierenden Zirkus Busch einen Elefanten auslieh und Flottenadmiral Sievert zum Dienst einreiten ließ. Als Offizier und Gentleman meisterte der Kommandeur diese heikle Mission souverän. Vom Rücken des Dickhäuters lässig grüßend nahm Sievert die Parade ab. Wahrscheinlich war er erleichtert. Ein Kinderfest wäre schlimmer gewesen. Holger Ohlsen